



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heuschrecken! Heuschrecken!

noch ein herzliches Abschiedswort und wies auf das Kranken-Apostolat hin, worüber sie noch näher unterrichtet werden sollen.

Die ganze eindrucksvolle Veranstaltung ist wieder ein treffender Beweis der Liebe, Sorge und Macht unserer Mutter, der heiligen katholischen Kirche. Priester und Laien, Krankenschwestern, Pfleger und Pflegerinnen, alle, die in so heroischer Weise zu diesem herrlichen Werk der Nächstenliebe mitgeholfen und nicht zuletzt die Kranken selbst, welche sich dieser Gnadenzeit nicht verschlossen haben, sind sprechende Zeugen für die Liebe des einen wahren Gottes, für „Christus, den König der Könige“, hochgelobt in Ewigkeit.

✠

Heuschrecken! Heuschrecken!

Von Schw. M. Theobalda, Mariannhill

Wls Anfang des Jahres die Regierung so energisch den Kampf gegen die Heuschrecken und deren Brut aufnahm, mag mancher gehofft haben, daß man nun für dieses Jahr von der Plage befreit sei. Eitle Hoffnung! An vielen abgelegenen Stellen hatten die Insekten ihre Eier abgelegt, und hier konnte sich die Brut ungestört entwickeln. So erschienen denn auch nach einigen Monaten wieder neue Schwärme, man möchte bald sagen: ohne Zahl. Die jungen Heuschrecken sind sehr gefräßig, und wehe, wo sie überwintern! Die Regierung führt daher einen unerbittlichen Kampf gegen dieselben. Schon spricht man von stets neuen großen Schwärmen, die von Südwest kommen; sie suchen Futter, und dieses finden sie kaum in den schneebedeckten Drakensbergen. Wenn sie am Leben bleiben, so wird in Südafrika kein grünes Hälmlchen mehr übrig bleiben.

Eine bestimmte Gesellschaft arbeitet im Auftrag der Regierung mit Arsenik und Geheimmitteln an der Vertilgung dieser gefräßigen Insekten. Doch alles Menschliche ist in seinen Wirkungen beschränkt. Diese gutgemeinten Giftpriklungen haben auch üble Folgen, da die angespritzten Pflanzen nach 6—7 Tagen verdorren. So kann es vorkommen, daß das Vieh vergiftetes Gras frißt und verendet. Dieses ist leider häufig geschehen. Manche Eingeborenen haben auf diese Weise das eine oder andere Stück ihrer kleinen Herde verloren; nicht besser erging es den Farmern. So berichteten die Zeitungen, daß ein Farmer 40 Stück Rindvieh eingebüßt hatte, ein anderer 70 und sogar einer alles. Auch von dem Kloster Mariannhill erfuhren wir, daß Kälber den Zaun durchbrachen und vergiftetes Gras fraßen und infolgedessen verendeten. Schwer

wurde auch der Schwesternkonvent getroffen. Die große Gemeinde mit den vielen alten kränklichen und schwächlichen Schwestern, mit Hospital und Waisenhaus, verlor innerhalb einer Woche alle Ruhe. Das war eine schwere Heimsuchung Gottes! Doch der liebe Gott weiß, wozu es gut ist. Sein heiligster Wille sei gepriesen!

Gott ist Vater, Gott ist gut,
Gut ist alles, was Er tut!

Ob die vielen Milliarden toter Heuschrecken nicht auch mit der Zeit die Luft verpesteten? Unnötige Sorge! Anhaltende Regengüsse haben Pflanzen und Boden von den Giftstoffen ausgewaschen und jedenfalls die meisten toten Insekten fortgeschwemmt.

Vertrau auf Gott und laß Ihn walten,
Liebreich wird Er dich erhalten!

Mancher sagt sich mit Recht: „Woher kommen denn diese ungeheuren Schwärme Heuschrecken?“ Das kommt von der raschen Vermehrung. Durchschnittlich legt jedes Weibchen 100 Eier. Mit dem Eierleger kann es selbst in hartes Erdreich ein 10 Zentimeter tiefes Loch bohren. Schön geordnet liegen die Eier in einer Puppe. Man hat berechnet, daß ein Quadratmeter Heuschreckenbrut — 30 Prozent als nicht keimfähig abgerechnet — 60 000 junge Heuschrecken gibt. Denkt man an die großen Schwärme, die, vier, fünf, ja sechs Stunden wie dichtes Schneegestöber vorüberziehen, wahrlich, wer kann die Nachkommenschaft berechnen? Es schwindelt einem.

Der liebe Gott, der diese Heimsuchung schickt, kann sie auch wieder wegnehmen.

Es heißt, daß die Regierung den Giftkampf eingestellt und die betreffende Kompagnie zurückberufen habe. Mit schweren Unkosten hat sie gezeigt, daß sie das Beste für das Land bezweckte.

*

Das ist lebendiger Glaube

Im Jahre 1866, als Oesterreich von Preußen besiegt worden war, veranstalteten eine Anzahl Protestanten in Leipzig eine Adresse an den damaligen König Johann von Sachsen, der bekanntlich mit seinem ganzen Hause katholisch war. Sie stellten die unverschämte Zumutung an ihn, seine Kinder protestantisch zu erziehen. Der König aber gab die schöne Antwort: „Meine Krone können Sie haben, mein Gewissen niemals!“

✠